

# Caritas als Grundfunktion der Kirche

## Erfahrungen aus dem Zusammenwirken von Caritas und Seelsorge

*„Diakonische Dimension der neuen Pfarrei – Erfahrungen aus dem Zusammenwirken von Caritas und Seelsorge“ – war Thema einer Studientagung der Fortbildungsakademie des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg, die im April 2013, in Kooperation von Gemeindecaritas und Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz / Pastoral, stattfand. Grundlegungen, Einsichten und Perspektiven zum Miteinander von Seelsorge und Caritas kamen zur Sprache.*

Von Eugen Baldas

### EUGEN BALDAS



geb. 1952 in Freiburg, Dr. theol., Lehramt am Gymnasium; Initiator und Organisator von Kooperations-, Engagement- und Forschungsprojekten zu Ehrenamt, Freiwilligenzentren, Freiwilligendienste sowie zu Caritas und Gemeinde im Sozialraum. Referatsleiter im Deutschen Caritasverband.  
Adresse: Gemeindecaritas@caritas.de

**P**apst Franziskus stellt sein Pontifikat unter das Leitwort „Barmherzigkeit“; von der Kirche erwartet er, dass sie aus ihrer Ichbezogenheit herausfindet und im Vertrauen auf Jesus Christus die Grenzen der Existenz aufsucht. „Die Kirche ist gerufen, aus sich heraus und an die äußersten Grenzen zu gehen, nicht nur geographisch, auch an die existenziellen Grenzen (las periferias existenciales), an die der Sünde, des Schmerzes, der Ungerechtig-

keit, der Unwissenheit, der Religiösen Entbehrlichkeit, des Denkens und des ganzen Elendes.“ Alfred Delp hatte 1944 ähnlich pointiert die „Rückkehr der Kirche in die Diakonie“ gefordert. Diakonia als Grundhaltung des Einzelnen und Grundfunktion der Kirche zu realisieren, ist bleibender Anspruch.

Die Nähe von Caritasverband und Pfarrgemeinden immer wieder neu zu stiften, ist Programm: Der Deutsche Caritasverband (DCV) „fördert die Entwicklung und Re-

flexion der diakonischen Praxis in Gremien und Gemeinden“ (§6, 8, DCV-Satzung). In seinem zum 100-jährigen Verbandsjubiläum (1996) verabschiedeten Leitbild heißt es: „Die Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden ist Ausgangspunkt und Grundlage. Sie ist sowohl für das Leben der Gemeinden als auch für die verbandliche Caritasarbeit unverzichtbar.“

### Verbandliche und gemeindliche Caritas fördern diakonische Praxis in Gemeinden

Während die Orden mit ihren sozialen Einrichtungen eigene kategoriale Gemeinden bilden, hat der Caritasverband seine Dienste an Pfarrgemeinden rückzubinden und den Verband strukturell mit kirchlichen Ämtern zu verzahnen.

Pfarrgemeinden sind korporative Mitglieder des örtlichen Caritasverbands. In diözesanen Caritasverbänden ist der Bischof, in regionalen Caritasverbänden der Dekan im Vorstand vertreten. Trotz oder vielleicht auch infolge dieser strukturellen Verzahnung haben sich viele Pfarrgemeinden auf Liturgie und Verkündigung spezialisiert und die sozialen Dienste weitgehend dem Caritasverband überlassen. Eine „Arbeitsteilung“, die bereits in der Apostelgeschichte „unter Beifall der Gemeinde“ begann (Apg 6,3-5), prägt die Arbeit bis heute. Es stellt sich jedoch die Frage, wie weit diese Entkoppelung wieder in die Dienste der Gemeinde zurückgeholt werden kann. Inzwischen greift die Einsicht, dass eine Pfarrgemeinde im Zusammenwirken mit der Caritas ihre diakonale Dimension stärken und die ver-

bandliche Caritas mit Gemeinden leichter den Grundauftrag als Caritas der Kirche realisieren kann.

Was geschieht mit der Diakonie in den neuen pastoralen Strukturen? Welche Synergien für mehr Diakonie ergeben sich, wenn Caritas und Seelsorge mehr zusammenwirken – statt in der jeweiligen Struktur den je eigenen Weg profilieren? Was passiert, wenn Gemeinden sich aufmachen zu den Menschen an der Peripherie gesellschaftlicher Existenz oder sogar diese in die Kirche hereinlassen? Im Impulspapier „Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen“ hat der Deutsche Caritasverband Ausgangssituationen, theologische Perspektiven, Orientierungen und Anregungen für die Praxis der Caritas in den pastoralen Räumen gegeben. „Die Herausforderung und Chan-

„Die eigentlichen Entdeckungsreisen bestehen nicht im Kennenlernen neuer Landstriche, sondern darin, etwas mit anderen Augen zu sehen.“

Marcel Proust



Zypern, Bellapais

JETZT ANMELDEN!

#### Einführungsreisen für Gruppenverantwortliche – wir sorgen für Ihren Wissensvorsprung.

Lernen Sie bei einer **Einführungsreise** (zum günstigen Sonderpreis) das Land kennen, in das Sie erstmals mit einer Gruppe reisen wollen! Wir beraten Sie kompetent vor Ort.

#### Zypern entdecken 2013/2014

8-tägige Standortreise für Gruppen mit den Höhepunkten Paphos – Troodosgebirge – Scheunendachkirchen – Nikosia pro Person ab € 755,-\*

\* Mindestteilnehmerzahl: 40 Personen

Weitere Informationen erhalten Sie unter unserer **kostenlosen Servicenummer** ☎ 0800/6192510 oder per E-Mail: [kundenbetreuung@biblische-reisen.de](mailto:kundenbetreuung@biblische-reisen.de)



#### NEUE EINFÜHRUNGSREISEN 2013/2014

Iran	16.10.-25.10.2013
Griechenland	19.10.-26.10.2013
Spanien: Andalusien	04.11.-09.11.2013
Äthiopien	06.11.-13.11.2013
Marokko	09.11.-15.11.2013
Heiliges Land	23.01.-29.01.2014
Zypern	07.02.-12.02.2014
Malta	05.03.-09.03.2014
Jordanien	24.03.-31.03.2014
Türkei: Kappadokien	<b>NEU</b> 12.05.-17.05.2014

Ihr Spezialist für Studienreisen – weltweit.

**Biblische Reisen GmbH** · Silberburgstraße 121 · 70176 Stuttgart  
Tel. 07 11/6 19 25-0 · Fax -811 · E-Mail: [info@biblische-reisen.de](mailto:info@biblische-reisen.de)  
[www.biblische-reisen.de](http://www.biblische-reisen.de)

ce liegt darin, dass alle kirchlichen Akteure die Gestaltung der pastoralen Räume und der kirchlichen Sendung als gemeinsamen Auftrag verstehen und nach Wegen suchen, wie sie sich gegenseitig unterstützen und miteinander kooperieren können.“ Die Anregung aus dem Impulspapier „den gemeinsamen Auftrag entdecken“, greift die Fachtagung „Diakonische Dimension der neuen Pfarrei. Erfahrungen aus dem Zusammenwirken von Caritas und Seelsorge“ auf und stellt dazu lokale, diözesane und bundesweite Erfahrungen zur Diskussion.

### **Erfahrungen aus lokalen Kooperationen von Caritas und Seelsorge**

Im Erzbistum Köln ist aufgegeben, Pastorkonzepte für die neuen Seelsorgebereiche zu erstellen, die sämtliche Orte des kirchlichen Lebens vernetzen. Die Kirche konstituiert sich neu im Sozialraum. Motivierend hierbei war der Satz von Papst Johannes XXIII.: „Die Kirche ist nicht dazu da ein Museum zu hüten, sondern einen blühenden Garten voller Leben zu pflegen“. Eine Gemeindeorientierung verbandlicher Caritas und eine Diakonisierung von Pastoral gelang durch exemplarisches Sehen, „positionelles Denken“ und modellhaftes Handeln. Die Sozialraumerkundung stellte die Grundlage der Projektentwicklung, auch für die Arbeit im pastoralen Raum, dar; es wurden Auffälligkeiten festgestellt, Positionen zu Veränderungsbedarfe formuliert und Aktivitäten zur Verbesserung von Lebensqualität angegangen. Drei Bedingungen waren wichtig: Zustimmung des pastoralen Teams, Zustimmung der Laiengremien, flexibler Umgang mit dem Zeitrahmen des Projektes. Im Ergebnis fanden acht Gemeinden ihre gemeinsame Grundausrichtung: einladende Kirche sein, Orte

des Lebens und Glaubens entdecken, bessere Lebensbedingungen schaffen. „In der Projektentwicklung war die Kooperation von Caritas und Seelsorge ein strukturiertes Gestaltungselement, das sich als absolut förderlich erwiesen hat“ (Klaus Fengler).

### **Pilgern und Caritas vernetzen Tradition, Spiritualität und soziale Aktion**

Im Dekanat Biberach, Bistum Rottenburg-Stuttgart, wurde die bischöfliche Initiative aufgegriffen, den Martinusweg, der den Geburtsort des hl. Martin in Szombathely / Ungarn mit seinem Grab in Tours verbindet, als spirituell-diakonischer Weg zu gestalten. „Der Martinusweg durch unsere Diözese soll ein geistlicher Weg sein, der unseren caritativ-diakonischen Grundauftrag neu in den Blick nimmt, um überzeugend missionarisch Kirche zu sein in dieser unserer Zeit. Machen wir uns mit St. Martin auf einen spannenden Weg“ (Sigmund Schänzle). Der Martinusweg verbindet Menschen in ihrem karitativen Engagement und lenkt den Blick auf Stationen am Wegesrand, in denen soziales Handeln, Nächstenliebe und damit auch Seelsorge konkret wird. „Der Weg führt mitten durch die Lebens- und Leidenswirklichkeit von Menschen“ (Peter Grundler). Pilgern ist im Trend, verbindet Tradition und Moderne; schafft Nähe, vernetzt Seelsorge mit Caritas und bewegt zu diakonischem Handeln. Der Europarat hat den Martinusweg 2005 in die Liste Europäischer Kulturstraßen aufgenommen. Das in der Diözese Rottenburg-Stuttgart belebte Teilstück könnte durch bayerische Diözesen mit dem Wegabschnitt von Österreich und westlich mit dem historischen Martinusweg von Trier verbunden und als „Weg des

Teilens und der Anteilnahme“, als „diakonischer Pilgerweg“, europäisch vernetzt, gestaltet werden.

### **Diakonische Gemeinde im sozialen Brennpunkt: sozial, spirituell, kulturell**

Der Berliner Stadtteil Neu-Kölln ist deutschlandweit durch die größte Hartz IV-Dichte und wegen Gewalt an Schulen und im Stadtteil in den Schlagzeilen. In Neu-Kölln leben viele Menschen mit arabischem und türkischem Migrationshintergrund, aber auch zahlreiche junge Menschen aus unterschiedlichen europäischen Ländern. Die Katholische Kirche Nord-Neu-Kölln ist ein Netzwerk von drei Gemeinden mit fünf Kirchen von 19.000 Katholiken bei einer Wohnbevölkerung von 200.000 Menschen im Stadtteil. Seit Jahren engagieren sich die Pallottiner in St. Christopherus als „Kirche im sozialen Brennpunkt“. Darin ist die Pallottinische Spiritualität mit einer diakonischen Gemeinde als Anspruch zentral. „Die pallottinische Spiritualität betont, dass jeder und jede ein/e Apostel/-in und Bote Gottes sein kann. Sie spricht klar von einem Apostolat der Caritas, der Nächstenliebe. ... Angesichts der Fusionszwänge wird gesagt: ‚Wir sollten uns auf unser Kerngeschäft konzentrieren, und das ist die Liturgie‘. Dies ist bekanntlich einseitig, denn kirchliches Handeln lebt von Gottes und Nächstenliebe (Liturgie und Diakonie), und das ‚Und‘ ist das Entscheidende.“ (P. Kalle Lenz, Neu-Kölln). Der Erfolg einer von der ganzen Gemeinde getragenen Diakonie stellte sich ein, weil diese Arbeit von Anfang an nicht auf den Priester ausgerichtet war; ein Team von drei Personen startete zunächst für fünf Jahre; immer wieder neue Engagierte kamen dazu, auch ein ehemals obdachloser Koch, und

## Anregungen für das Zusammenwirken von Caritas und Seelsorge

1. *Pastorale Mitarbeiter kennen in ihrem pastoralen Raum die Caritas; Caritasmitarbeiter kennen im Sozialraum die Gemeinden: Personen, Dienste ...*
2. *Seelsorge sieht Diakonie als Kerngeschäft und gibt dafür hauptamtliche Zeit; Caritas gibt hauptamtliche Zeit für Vernetzung mit Gemeinden.*
3. *Kooperation von Caritas und Seelsorge als gewollter Prozess von Caritasverband und Generalvikariat; Ressourcen und Kompetenzen bündeln und nützen.*
4. *Gemeinsam Projekte planen, angehen und evaluieren.*
5. *Diakonische Dimension in pastorale Konzepte einbinden, in Aus- und Fortbildung verankern, in Gremien inhaltlich und strukturell verzahnen.*
6. *Gemeinsame Orte der Begegnung gestalten: fachlich (Austausch), spirituell (Gebet), Begegnung (Feste), Alltagseinblick (Hospitation).*
7. *Verschiedene Kooperationen: Notsituationen, Präsenz im Sozialraum, Lebenskrisen; Solidarität in kultureller Vielfalt, Pilgern und Caritas, 72-Stunden-Aktion u.a.m.*

auch junge Leute. Mit dem Nachbarschaftsprojekt „Pallotti-Mobil – Bedürftige helfen Bedürftigen“ übernehmen Langzeitarbeitslose, Menschen in „Arbeit statt Strafe“ und Freiwillige Renovationen von Wohnungen, Umzüge u.a.; bei Hausbesuchen und Krankenkomunion werden Hilfebedarfe festgestellt. Bislang konnten 17 Gäste im Kirchenasyl aufgenommen werden. In zahlreichen spirituellen Impulsen gehen Liturgie und Diakonie zusammen.

### Erfahrungen aus diözesanen Kooperationen von Caritas und Seelsorge

Die Frage nach Synergien für mehr Diakonie im Zusammenwirken von Caritas und Seelsorge stellt sich auch auf diözesaner Ebene. Hier wurde vor allem die Chan-

ce genutzt, gemeinsame Lerngruppen und Referententeams zu bilden.

Nach den Leitlinien der Pastoral in den Gemeinschaften der Gemeinden im Bistum Aachen (2011) kommt jedem Pastoralteam die Aufgabe zu, zwei „Kundschafter-Rollen“ zu besetzen: „Religiöse Suche“ und „Soziale Not“. Im Forum „Diakonische Pastoral“ kooperieren die Bereiche Pastoral, Schule und Bildung sowie diözesane Caritas, um der diakonischen Pastoral im Bistum einen spezifischen Ort zugeben. Das Forum bietet für Haupt- und Ehrenamtliche Schulungen, Ausbildungen und Studientage zur Verankerung der diakonischen Grundrichtung in Gemeinden und den neuen pastoralen Strukturen. Dies gelingt im Werkstattgespräch auf Bistumsebene, „Zur Kundschafter-Rolle ‚soziale Not‘“ und im Kurs „Werden Sie Experte für soziale Belange“, die von

Generalvikariat und Diözesancaritas gemeinsam durchgeführt werden. Empfohlen wird, die Kooperation von Caritas und Seelsorge als von Caritasverband und Generalvikariat gewollter Prozess zu verstehtigen und dabei die Beteiligten aktiv einzubeziehen (Margret Rutte / Norbert Wichard).

Im Bistum Würzburg wurden in 2011 für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger verpflichtende dezentrale Pastoraltage zum Thema „Ubi Caritas ... Glaube mit Hand und Fuß. Ermutigung zu einer diakonischen Pastoral“ durchgeführt. Die neun Tagungen wurden von Seelsorge und Caritas gemeinsam vorbereitet; es nahmen jeweils ca. 60 Personen teil; darunter auch Caritasmitarbeiter. Verantwortliche in Pfarrgemeinden staunten, als sie von Fachleuten der Caritas hörten, wie viele Alleinerziehende, Arbeitslose oder überschuldete Familien in ihrem Pastoralraum leben und dass das Pfarrbüro, Religionsunterricht oder Kommunionunterricht ‚diakonische Orte‘ sind, wo psychische und materielle Not sichtbar wird. In ehrenamtlichen Projekten wurde vielseitig Engagement offenkundig und die Rolle von Hauptamtlichen in der Förderung und Entwicklung von Projekten thematisiert. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und verbandlicher Caritas wurde als wichtig und entlastend benannt. Die diakonische Dimension muss in pastoralen Konzepten eingebunden, in Aus- und Fortbildung verankert und in bestehenden Gremien inhaltlich und strukturell integriert werden (Christine Schrappe / Klaus Korbmann).

In den Bistümern Mainz und Trier wurden in der Fortbildung „Caritas und Seelsorge im Sozialraum“ Tandems von Mitarbeitern der Seelsorge und der verbandlichen Caritas gebildet und so Akteure mehrerer lokaler Projekte in Fortbildungsgruppen begleitet. Die

Orientierung am Sozialraum war Entwicklungsoption für verbandliche Caritas und Seelsorge in den größeren pastoralen Räumen, um vor Ort präsent zu sein und als Gemeinde ein stärkeres diakonisches Profil zu entwickeln. Der Sozialraumansatz führte zu einer Weitung des kirchlichen Binnenkreises; neue Kontakte, Kooperationen, Engagement und Ressourcen taten sich auf. Die Schritte wurden in Fortbildungstreffen evaluiert; dazu kooperierten Diözesancaritas und Bischöfliches Ordinariat Mainz, Generalvikariat und Diözesancaritas Trier, Theologisch-Pastorales Institut Mainz sowie Gemeindecaritas und Fortbildungsakademie beim DCV. Das Fortbildungsprojekt ermöglichte lokalen Projekten, Ideen aufzugreifen und ihr Vorhaben zu profilieren. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe hat sich bewährt; Ängste und Bevormundung

kamen nicht auf. Im Vordergrund standen gemeinsame Anliegen; die jeweiligen Stärken von Seelsorge und Caritas kamen zur Geltung. Durch die integrierte Fortbildung mit Ausrichtung auf die Praxis wurde erlebbar, wie verschiedene Tandems gemeinsam unterwegs waren, und dass das Projekt nicht nur ein Lernort für Einzelne, sondern für die Teams insgesamt war. Die Verzahnung von pastoraltheologischer Theoriearbeit, Sozialraumbezogener Theorie, Methodenvermittlung und Praxisbezug führte zu einem fruchtbaren Austausch und zu einem Voneinander-Lernen (Hermann Krieger / Stefan Nöber / Christoph Rüdesheim).

### **Erfahrungen aus bundesweiten Kooperationen von Caritas und Seelsorge**

Das ökumenische Projekt „Kirche findet Stadt“, das von Evangelischer Diakonie, Deutschem Caritasverband, EKD, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz / Pastoral sowie von katholischen und evangelischen Akademien kooperativ durchgeführt wurde, regte Gemeinden und kirchlich-soziale Einrichtungen an, im Stadtteil gestaltend präsent zu sein und dabei auch auf Ökumene zu setzen. Zum Abschluss (April 2013) wurden zehn Handlungsempfehlungen ausgegeben; diese beziehen sich auf Kirchen(gemeinde) als Teil der Bürgergemeinde, auf eine strategische Verantwortungsgemeinschaft für das Gemeinwesen und auf Mitgestaltung und Nachhaltigkeit lokaler Entwicklungsprozesse. Offenkundig wurde, dass christliche Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände einen nachhaltigen Beitrag für eine verlässliche soziale Infrastruktur leisten.

Für die Präferenz von Sozialraumorientierung waren auch zwei Theorie-Praxis-Projekte mit

Impuls gebend: Im Forschungsprojekt „Diakonie im Lebensraum der Menschen“, welches der DCV / Gemeindecaritas und das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz / Pastoral gemeinsam konzipierten, wurden 22 lokale Projekte von Caritas und Pfarrgemeinden von Udo F. Schmäzle mit seinem Team analysiert und in der Begleitgruppe mit Referenten aus Gemeindecaritas und Seelsorge ventiliert. Eine zentrale Einsicht war: Kirche verstärkt ihr diakonisches Handeln, wenn Haupt- und Ehrenamtliche in Kirchengemeinden im Schulterschluss mit Beruflichen in Verbänden ihre Ressourcen und Kompetenzen bündeln und sich gemeinsam den Herausforderungen stellen. Im Praxisprojekt „Community Organizing“, das in Kooperation von DCV / Gemeindecaritas und der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin durchgeführt wurde, begleitete Leo Penta an vier Standorten den Aufbau von Bürgerplattformen; hier engagieren sich Bürger und Institutionen, evangelische und katholische Gemeinden, Moscheegemeinden, verbandliche Caritas u.a. Plurale und interreligiöse Aktionsteams suchen Lösungen zu Zielen, die im Konsens als prioritär vereinbart wurden. Bei der Plattform ImpulsMitte Hamburg sind die fusionierten Gemeinden, St. Olaf (Horn) und Herz Jesu (Hamm), Caritas u.a. aktiv dabei. Im milieuübergreifenden Miteinander der Plattform gelingen sichtbar Verbesserungen.

### **Zum Schluss**

Verbandliche Caritas hat einen geschärften Blick für sozialräumliche Auffälligkeiten. Der Sozialraum ist ein dynamisches Gebilde, das durch soziales Handeln konstituiert wird. „Eine entscheidende Dimension ist dabei die Fähigkeit, inwieweit der Einzelne für

#### **LITERATURTIPP**

- Udo F. Schmäzle in Zusammenarbeit mit Stefan Schürmeyer, Torsten Gunnemann, Markus Therre und Ana Honnacker, Menschen, die sich halten – Netze, die sie tragen, Analysen zu Projekten der Caritas im lokalen Lebensraum, Berlin 2008.
- Eugen Baldas (Hg.), Community Organizing. Menschen gestalten ihren Sozialraum, Freiburg 2010.
- Kirche findet Stadt. Kirche als zivilgesellschaftlicher Akteur in Netzwerken der Stadtentwicklung. Ein ökumenisches Kooperationsprojekt, Berlin 2013.
- Martin Schneider, Raum – Mensch – Gerechtigkeit. Sozialethische Reflexionen zur Kategorie des Raumes, Paderborn 2012.
- Pastorale Räume diakonisch gestalten. Ideen und Bausteine, neue caritas spezial 3, Oktober 2011.

die Zukunft noch Pläne und Hoffnungen entwickeln kann“ (Marianne Schneider). Der soziale Raum ist nicht Schicksal, sondern gestaltbar. Im Sozialraum sind Pfarrgemeinde und Caritas mit Diensten und Einrichtungen lokalisiert, die als „kirchliche Orte“ gesellschaftliche Diakonie der Kirche realisieren. „Verdichtungspunkte in den pastoralen Räumen sind nicht allein mehr Kirchtürme, sondern Schulen, Kindertagesstätten, Bildungshäuser, Beratungsstellen und vieles mehr, wo Menschen zusammenkommen oder Hilfestellung erfahren“ (Peter Neher). Dies ist für Kirche umso bedeutender, je weniger es gelingt, Menschen im Sonntagsgottesdienst zu erreichen.

Beim Blick auf die diakonische

Dimension der XXL-Pfarreien darf indessen die „alte Pfarrei“ nicht einfachhin in Vergessenheit geraten. Diakonia im Nahbereich, unter veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen, ist neu gefragt. Dabei geht es auch um Caritas in ländlichen Räumen, besonders in strukturschwachen Gegenden, die durch demographischen Wandel, rückgehende Infrastruktur und weite Wege gezeichnet sind. Und auch der virtuelle Raum bestimmt zunehmend Alltag und Lebenswirklichkeiten. Bei vielen Chancen und Nützlichkeiten des Internets, sind auch Ausgrenzungen, Gewinner und Verlierer auszumachen; der virtuelle Raum mit den „Facebook-Gemeinden“ und „Twitter-Followers“ hat

eigene diakonische Herausforderungen.

Ob Caritas Grundfunktion und nicht von Kirche segregierte Sozialgröße ist, wird auch davon abhängen, inwieweit Gemeinden, bei der Suche nach ihrem diakonischen Profil, der Caritas einen zentralen Ort geben, und auch, inwieweit die verbandliche Caritas die von ihr betriebenen Einrichtungen als „Orte von Kirche“ mit Gemeindebezug belebt. Die von Papst Franziskus neu geforderte Präsenz von Kirche an den Rändern der menschlichen Existenz lässt sich im Miteinander von Caritas und Seelsorge leichter, konstruktiv und mit Hoffnungszeichen bewerkstelligen; herausfordernd bleibt das allemal; es gibt noch einiges hier zu tun.

# Lebendig erzählter Glaube!

Glauben wird weitergegeben, wenn Menschen davon erzählen und die Zuhörer an ihren religiösen Erfahrungen teilhaben lassen. Harald Apel greift biblische Themen und Lebensthemen in kindgerechter Sprache auf. Er vermittelt theologische Inhalte sehr ansprechend, leicht verständlich und mit viel Tiefgang. Es sind Geschichten für verschiedene Altersgruppen von 6 bis 14 Jahren, überkonfessionell einsetzbar in Kindergottesdiensten und im Religionsunterricht.



**Harald Apel**  
**Erzähl dass ich es glauben kann ...**  
Geschichten für Religionsunterricht und Kindergottesdienste  
160 Seiten | Gebunden  
**€ 16,99 / SFr 24.50 / € [A] 17,50**  
ISBN 978-3-451-31162-8

**HERDER**

*Lesen ist Leben*

Neu in allen Buchhandlungen  
oder unter [www.herder.de](http://www.herder.de)